© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum	79/1999	Innsbruck 1999	141 - 152

Heimat in der Fremde – Leben und Werk des Tirolers Aloys Sprenger (1813–1893)

Ursula J. Neumayr

I. Grundzüge

Der vorliegende Beitrag ist die Übersetzung einer Magisterarbeit, die ich 1997 an der University of London, School of African and Asian Studies, verfasste.[1] Die Arbeit verfolgte zwei Ziele: zum einen das in Sekundärquellen vorhandene Material zu Leben und Werk von Aloys Sprenger zu sammeln, zum anderen aber sollte eine der zentralen Fragestellungen der gegenwärtigen Kolonialismusforschung – die Frage nach Facetten und Auswirkungen der Ost-West-Begegnung – am Beispiel eines am Kontinent erzogenen und damit in kultureller, politischer und ökonomischer Hinsicht gänzlich anderen Einflüssen ausgesetzten Forschers beleuchtet werden.[2] Das Leben und Werk des Tirolers Aloys Sprengers hat in Wissenschafterkreisen bereits einiges an Aufmerksamkeit auf sich gezogen: Stephan Procháska am Institut für Orientalistik in Wien und Muhammad I. Chaghatai an der Universität Lahore beschäftigten sich wiederholt mit Sprengers Beitrag zu Sprache und Literatur des Orients, Norbert Mantel verfasste eine umfangreiche Biographie, Avril A. Powell an der Universität London interessiert Sprenger im Zusammenhang mit ihren eigenen Arbeiten zum britischen Orientalisten William Muir, die 100. Wiederkehr von Sprengers Todestag 1993 sowie die österreichischen Milleniumsfeiern 1996 wurden im In- und Ausland zum Anlaß genommen, durch zahlreiche Veranstaltungen auf die Person Aloys Sprenger aufmerksam zu machen.[3] Ein wissenschaftlich abgerundetes Bild vom österreichischen Orientalisten geben zu wollen, ist zum gegebenen Zeitpunkt dennoch verfrüht. Eine Herausforderung an weitere Forschungstätigkeit wird es unter anderem sein, bestehende biographische Lücken zu füllen sowie das Gesamtwerk wissenschaftsgeschichtlich zu plazieren: war der Tiroler ein in der Tradition der habsburgischen Aufklärung stehender österreichischer Gelehrter oder war er früher Repräsentant des – der deutschen Geisteshaltung entwachsenen – europäischen Rationalismus, war er ein Kolonialist im Stile des viktorianischen 19. Jahrhunderts oder aber ein Universalgelehrter im Geiste der französischen *savantes*?

---

[1] Aufgrund wiederholter Übersetzungen kann es zu Abweichungen vom Wortlaut der Originalquellen kommen, die hier unberücksichtigt bleiben mußten.

[2] Zentrale Unterschiede lagen m. E. im politisch-kulturellen Bereich – die habsburgische Angst vor den Osmanen war den Briten unbekannt, ferner im ökonomischen Bereich – zu Lebzeiten Sprengers zeigte das Habsburgerreich erste Disintegrationserscheinungen, während das britische Weltreich seiner größten Ausdehnung zustrebte; letztlich im religiösen Bereich – Sprengers katholisches Umfeld läßt dem „Orient" gegenüber eine andere Haltung erwarten als jene der protestantischen Länder. (Das Manuskript ist bei der Autorin bzw. im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum einsehbar; für ausführliche Literaturangaben siehe ebendort).

[3] Muhammad I. Chaghatai, The Libraries of the King of Oudh, Karachi 1975. – Ders., Dr. Aloys Sprenger (1813-1893). Sein Beitrag auf dem Gebiet der Urdu Sprache und Literatur, (Ms.), Innsbruck 1993. – Ders., „Dr. Aloys Sprenger. (1813-1893). His Life and Contribution to Urdu Language and Literature", Iqbal Review, Lahore, April 1995. – Norbert Mantl, Aloys Sprenger, Der Orientalist und Islamhistoriker aus Nassereith in Tirol, Nassereith 1993. – Avril A. Powell, Muslims and Missionaries in Pre-Mutiny India, London 1993. – Stephan Procházka, Die Bedeutung der Werke Sprengers für die Arabistik und die Islamforschung, (Ms.), Innsbruck 1993, bzw.: Ders., „Die Bedeutung der Werke Aloys Sprengers für die Arabistik und Islamkunde", Tiroler Heimatblätter 69. Jg, 1994, S. 38-42.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

II. Aloys Sprenger (1813-1893): Eine biographische Annäherung

Die Entdeckung einer Leidenschaft

Ignaz Sprenger – erst einige Jahre später Aloys genannt – wurde im September 1813 im Tiroler Nassereith geboren. Einst ein aufstrebender Bergwerks- und Handelsort, erfuhr Nassereith zu dieser Zeit ernste wirtschaftliche Rückschläge, welche unter anderem auf die erneut aufflammenden militärischen Auseinandersetzungen des brodelnden Französisch-Habsburgischen Konfliktes zurückzuführen waren. Die Angliederung Tirols an Bayern machte für die Tiroler zur historischen Tatsache, was für die Briten zeitgenössisch eine der beunruhigsten Vorstellungen geblieben war – die politische und intellektuelle Invasion durch einen Nachbarstaat.

Der familiärer Hintergrund Aloys Sprengers scheint keineswegs außergewöhnlich gewesen zu sein. Der Vater Christoph Sprenger übte vermutlich mehrere verschiedene beruflichen Tätigkeiten aus – die wirtschaftliche Lage erforderte offensichtlich berufliche Mobilität. Theresia Sprenger, die Mutter von Aloys Sprenger, war Tochter eines Metzgers und vermutlich ebenfalls nicht besonders wohlhabend, das Auskommen der Familie konnte nur durch die zusätzlichen Einkünfte aus dem kleinen Anwesen sichergestellt werden. Dennoch konnten neben Aloys zwei seiner neun Geschwister eine Universitätsausbildung absolvieren. Nach der Grundschulausbildung in der Knaben- und Mädchenschule Nassereith besuchte Aloys ab 1827 das Akademische Gymnasium in Innsbruck, wo er aufgrund seiner hervorragenden Ergebnisse ab dem dritten Schuljahr ein privates Stipendium beziehen konnte. 1832, motiviert durch seine Erfolge und vom Fleiß beflügelt, wagte Aloys den Schritt nach Wien – eine Stadt, welche damals die blühende Drehscheibe des multinationalen Habsburgerreiches bildete und welche, mit dem Biedermeier am Höhepunkt, im Zentrum des europäischen Kulturlebens stand. Sprenger tauchte hier in eine Umgebung ein, welche sich zweifelsohne in vielerlei Hinsicht vom für ihn bisher Vertrauten unterschied.

An der Wiener Universität hörte Sprenger Vorlesungen zur Philosophie, engagierte sich in der Physik, der Medizin und der Orientalistik; hinsichtlich seiner Sprachkenntnisse war Sprenger zu diesem Zeitpunkt bereits weit fortgeschritten: Latein und Altgriechisch waren in der Mittelschule Pflichtgegenstände gewesen, Englisch, Französisch und Spanisch hatte er sich selbst beigebracht und dafür schon in seiner Schulzeit eine vergleichende Grammatik erstellt, seine Hebräischkenntnisse stammten von der Ausbildung seiner Brüder, und an der Universität begann er nun mit Arabisch und Persisch. All diese Beschäftigungen brachten Sprenger in die Nähe der damals führenden österreichischen Orientalisten, Leute wie Vincenz von Rosenzweig-Schwannau oder Freiherr von Hammer-Purgstall, welche prägenden Einfluß auf Sprengers weiteren Weg hatten. Ebenfalls zur selben Zeit publizierte Sprenger seine ersten Aufsätze über orientalische Sprachen bzw. orientalische Literatur. Das Pseudonym „I. Dietrich", war, wie M. I. Chagatai meint, ein Tribut an seine Mutter, eine geborene Dietrich.[4]

Sprengers berufliche Aspirationen, eine Anstellung innerhalb des österreichischen diplomatischen Korps zu erlangen, fanden ein jähe Niederlage, als er erfahren musste, dass ihm aufgrund seiner Herkunft der Zugang zur Orientalischen Akademie in Wien verwehrt bleiben würde. Die kurze Hoffnung, die freiwerdende Stelle eines Kustoden am Kaiserlichen Museum einnehmen zu können, konnte trotz der Interventionen von Hammer-Purgstall ebenfalls nicht Realität werden – in diesem Fall war es sein „eher unkonventioneller Studienverlauf", der eine Anstellung verhinderte. Nach ei-

[4] Chagatai, 1995, S. 78.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

nem nicht näher dokumentierten und wahrscheinlich eher kurzen Aufenthalt im renommierten Schottenstift in Wien verließ Sprenger 1836, im Alter von 23 Jahren und ohne je die dafür nötigen offiziellen Dokumente besessen zu haben, Österreich – „aus reinem Trotz", wie es später ein Zeitungsartikel kommentierte und mit der festen Absicht, sein Glück anderswo zu finden. Nach kurzen Aufenthalten in Zürich und Paris, während deren Sprenger sich seinen Lebensunterhalt als Privatlehrer und Übersetzer verdiente, ging er nach London. Dort hoffte er Kontakte zu Georg Fitzclarence, dem späteren Lord Munster, knüpfen zu können – Munsters *Darstellungen einer Reise durch Indien und Ägypten* hatten ihn während seiner Pariser Zeit in Bann genommen. Munster kamen Sprengers umfassende Sprachkenntnisse durchaus gelegen, und er stellte Aloys ein, um eine Stütze in seinen Vorbereitungsarbeiten zur *History of the Muslim Art of Warfare* zu haben. In dieser Anstellung konnte Sprenger weite Teile Europas bereisen und so die wichtigsten Bibliotheken des Abendlandes kennenlernen. Sprenger erstellte einen umfangreichen Entwurf für das Projekt – über die Zusammenarbeit mit Munster und den enormen Arbeitsaufwand lamentierte Sprenger einmal in einen Brief an seinen österreichischen Freund Aloyse Wieser[5]: „(...) der Earl of Munster hatte mir anfangs jeden Tage einen und oft auch zwey Brief voll Fragen geschrieben. Gestern aber sandte mir seine Lordschaft ein Packet mit 50 Bogen auf d(enen) sich mehr als 2000 Fragen über die Kriegsgeschichte des Orients befinden. Um auch nur die Hälfte beantworten zu können muß ich daher noch einige Wochen in dieser mittelalterisch dunklen Stadt[6] bleiben."[7] An einer anderen Stelle berichtete Sprenger mehr von seinen Problemen mit der Forschungshaltung der Engländer: „die Oxfordianer wachen – ähnlich einem östlichen Prinz mit hundert Frauen in seinem Harem – eifersüchtigst über ihre literarischen Schätze (und) da (sie) keine spezielle Vorliebe für östliches Wissen haben, ziehen sie auch genausowenig Nutzen daraus."[8]

Lord Munsters Verbindung zur *Society for the Publication of Oriental Texts* ermöglichte es Sprenger die berühmten, von Masu'di im 10. nachchristlichen Jahrhundert verfassten Darstellungen einer *Reise durch das Innere Asiens* zu übersetzten und zur Publikation zu bringen. Der Selbstmord von Lord Munster im Jahr 1842 zwang Sprenger allerdings jäh, seine bisherigen Arbeiten einzustellen. Sprenger verlegte sich auf die Fertigstellung seiner Doktorarbeit *De originibus medicinae arabicae sub caliphatu*, welche es ihm dann auch erlauben sollte, eine Anstellung im Medizinischen Dienst der East India Company anzunehmen. In der Funktion eines stellvertretenden Sanitätsoffizieres verließ Sprenger 1841 gemeinsam mit seiner Frau Katharina London. Während der folgenden eineinhalb Jahre war er in verschiedenen Militärspitälern Kalkuttas tätig – doch erkannte man rasch das Genie in Sprenger und setzte alles daran, seine Fähigkeiten gewinnbringender einzusetzen. Seine medizinischen Kenntnisse und Fähigkeiten über Bord werfend, ergriff Sprenger die ihm gebotenen Möglichkeiten und wechselte in die zeitgenössisch bedeutsamen Felder koloniale Administration bzw. koloniales Schul- und Ausbildungswesen.

Initiator von Veränderungen

Zwischen 1845 und 1851 bekleidete Sprenger das Amt des Vorstands des Delhi College, einer der damals wichtigsten Bildungseinrichtungen der Region. In dieser Position verschrieb er sich der Um-

---

[5] Der Brief ist an „Aloyse Wieser" zu „Insbrouke (Obere Sillgasse) èn Tyrole" adressiert. Ein zweiter Brief Sprengers in der Autographensammlung des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum an dieselbe Adresse lautet auf „Louis de Wieser." Empfänger beider Briefe war Ludwig von Wieser (1808-1888).

[6] Sprenger schrieb den Brief am 24. August 1838 in Oxford.

[7] Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Bibliothek, Tirolische Autographensammlung, Aloys Sprenger

[8] Aloys Sprenger „Remarks on Barbier de Meynard's edition of Ibn Khordádbeh and on the Land-tax of the Empire of the Khalyfs", Journal of the Asiatic Society of Bengal (= JASB) 35, 1866, S. 124.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

setzung westlicher Ideen – Sprenger trieb die Einführung westlichen Wissens entscheidend voran, setzte sich dabei aber auch stark für die Förderung der landesüblichen Sprachen ein. Damit bezog er in einer für die Britische Verwaltung zeitgenössisch bedeutsamsten Fragen, der Diskussion um die in den Kolonialgebieten anzustrebende Erziehungspolitik, eindeutige Position. Sprengers Ansätze zu Veränderungen im Bildungswesen gingen weit über die Grenzen des Colleges hinaus – Sprenger saß der *Vernacular Translation Society*, einer Gesellschaft zur Förderung der indigenen Sprachen, vor, war Mitbegründer einer archäologischen Gesellschaft in Delhi, gründete die erste wissenschaftliche Zeitschrift in Urdu und förderte die Verbreitung der Druckerpresse. Sprengers *Dictionary of Technical Terms of the Sufis* und eine Englisch-Hindustani-Grammatik belegen sein Verständnis für die Erfordernisse der täglichen Verwaltungspraxis. Gemeinsam mit dem Briten Sir Henry Elliot plante Sprenger ferner eine Lithographierung der wichtigsten Dokumente des Mogulenreiches – dieses Projekt scheiterte allerdings an finanziellen Schwierigkeiten. Ungeachtet seines Eintretens für die Förderung der indigenen Verhältnisse belegt nachfolgender Auszug doch ziemlich eindeutig Sprengers – europäisch geprägte – Grundhaltung: „Seit beinahe einhundert Jahren herrschen die Engländer, die Leuchtposten der westlichen Kultur, über Indien und treiben das Wiedererstehen dieses wunderbaren Landes auf intellektueller Ebene unaufhaltsam nach vorne. Der Unternehmergeist und die Schöpfergabe, welche die indischen Verhältnisse im Zuge der britischen Verwaltung transformiert haben, haben wunderbare Verändungen erbracht."[9]

Vorteilhaft für Sprengers zahlreiche Modernisierungsmaßnahmen war zweifelsohne die Tatsache, dass er aufgrund seiner umfangreichen Sprachkenntnisse ziemlich genaue Kenntnisse der lokalen Verhältnisse erlangen konnte und es ihm auch gelang, persönliche Kontakte zu zentralen religiösen und politischen Entscheidungsträgern aufzubauen. Aus diesen Gründen blieb Sprengers Ruf als Wissenschafter und Schulverwalter während seiner fünf Jahre als Direktor in Delhi ziemlich unangetastet, erst später, während seiner Zeit in Kalkutta, trafen seine westlichen Ideen auf entschiedenere Opposition – Sprenger sah sich angeblich gezwungen, eine seiner Texteditionen in arabischer Sprache zurückzuziehen.

Ende des Jahres 1847 ging Sprenger nach Lucknow, um dort eine Verwaltungsposition, die Stelle eines Extra-Assistant-Resident, einzunehmen bzw. um eine Katalogisierung der extensiven Sammlungen in der Bibliothek des Königs von Oudh vorzunehmen. Über den Wert orientalischer Bibliotheken war Sprenger einer Meinung mit vielen seiner britischen Kollegen: „Die Menschheit würde in Kunst und Wissenschaft zweifelsohne nicht viel verlieren", meinte Sprenger in einem Kommentar, „wenn alle, in den Sprachen des Ostens verfassten Werke zerstört werden würden. Auf dem Gebiet der Astronomie, Medizin, Mathematik, Naturgeschichte oder den anderen Wissenschaften beinhalten sie wenig (...) Wissen, welches neu für uns wäre. Auch in der Dichtung und Philosophie enthalten ihre Arbeiten wenig Gefühle oder Ideen, welche wir bestaunen könnten oder welche wir übernehmen wollten (...)."[10] Im Vorwort zum Katalog der Bibliothek von Oudh gibt Sprenger einen Überblick über seinen Erfahrungen als Archivar – auch hierin kommt die Selbsteinschätzung westlicher Orientalisten ungeschmälert zum Ausdruck: „Die Zeit, welche ich mit Katalogisieren zubrachte, war ungefähr achtzehn Monate. Während dieser Zeit untersuchte ich ungefähr 10,000 Bände. (E)s gab viele defekte Bände, welche ich nach der Suche nach Name, Datum oder Titel einfach wegwerfen mußte. Angenommen ich arbeitete damals jeden Tag zehn Stunden – und das Tag für

[9] Aloys Sprenger, „Literaturbericht aus Ostindien" (Lucknow, 5. Nov. 1848), Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (= ZDMG) 3, 1849, S. 345.

[10] Aloys Sprenger, „Oriental Libraries", JASB 22, 1853, S. 535.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Tag in dem tropischen Klima zu tun, ist, physisch gesehen, eine Unmöglichkeit – (dann) kann ich nur eine halbe Stunde für die Untersuchung jedes Bandes geopfert haben. Die Bücher wurden in ungefähr vierzig schadhaften Schachteln – Kamelschachteln – aufbewahrt, welche zur gleichen Zeit von sich rasch vermehrenden Rattenfamilien bewohnt wurden und jeder Bewunderer des im Orient angesammelten Wissens wird gut daran tun, mit einem Stock in die Schachteln zu stechen bevor er seine Hand hinein gibt – außer er ist neben Orientalist auch noch Zoologe." Nachfolgender Kommentar, ebenfalls in diesem Zusammenhang verfasst, gibt Aufschluß über den Stellenwert, den Sprenger einheimischem Wissen zugestand: „ich wurde", so Sprenger, „in meiner Arbeit von 'alyy Akbar of Pánypat unterstützt. Ich habe von ihm eigentlich nicht mehr erwartet als die Passagen herauszuschreiben, die ich zuvor markiert hatte, er allerdings verstand rasch das Ziel der Arbeit und war von großer Unterstützung (...)."[11]

Aloys Sprenger als Entdecker und Kommentator

Im Jänner 1850 verließ die Familie Sprenger Lucknow – das Ziel war vorerst Delhi, dann Kalkutta. Aloys nahm die sich ihm bietende einmalige Gelegenheit, den Himalaja zu erkunden, begeistert wahr. Ein Brief an seinen Bruder zeigt ihn hin und her gerissen zwischen der Faszination für das Fremde und der Begeisterung für das aus der Tiroler Bergwelt Vertraute: „Lieber Peter," schrieb er diesem, „Dein Schreiben kam mir in Tibet an der chinesischen Grenze zu Handen. Ich mußte den Sommer wegen schlechter Gesundheit in den Himmalayas verbringen. Weil aber am südlichen Abhang dieser Grenze die Feuchtigkeit viel größer als in den Ebenen, und daher das Klima vom 21. Juni bis 15. September sehr unangenehm und ungesund ist, finde ich es räthlich, meine Familie in Samlah zu lassen. Samlah ist drei Tagereisen von der Ebene entfernt und etwas über 7.000 Fuß hoch. Von hier steigen die Gebirge höher und höher gegen Nordost, bis sie weit über die ewige Schneegrenze emporragen. Das niedrigste Joch der Schneekette ist über 15.000 Fuß und der erste Gipfel bei 25.000 Fuß hoch. Ich erreichte das Joch der Schneekette nach 13 Tagereisen am 21. Juni. Über 13.000 Fuß gleichen sie ganz unseren Gebirgen; dieselben großartigen Felsen, Abhänge, Muhren und Gerölle, und dieselbe Vegetation. Ich fand das Alpenröschen, die Steinblume u.s.w. Von den Jochen des Himmalayas (ich stieg zu einer Höhe von 16.000 Fuß) stieg ich das oberer Sutlithal hinunter. Du kannst Dir einbilden, wie großartig hier die Natur ist. Der Fluß läuft durch Schluchten, die an manchen Stellen 20 Fuß weit sind, zwischen senkrechten Felsen, und der Weg führt über die Vorsprünge der Gebirge, wie wenn Du von Nassereith nach Tarrenz über den Sießen gehen müßtest. Das Land, es heißt Kannauer, ist überaus trocken, hier wachsen Reben und alles Früchte des südlichen Tirols. Ich setzte meine Reise vom Zentralgebirge des Himmalayas noch elf Tage fort, bis ich nur noch zwei Tagereisen von den Hochebenen von Tibet entfernt war. Ein weiterer Fortschritt wurde unmöglich ... (hier ist der Brief unleserlich, das Papier stark zerrissen). Ich war im Ganzen 34 Tagereisen von Samlah oder 37 Tagereisen von Indien entfernt. Ich machte die Reise zuerst zu Pferde, aber das arme Tier fiel über einen Abhang hinunter, seitdem bin ich zu Fuß. Ich habe ein kleines Gezelt, Bettstätte und das notwendige Küchengeschirr und drei Bediente bei mir. Alles muß von Männern getragen werden. Ich bedarf 15 Träger, was überaus wenig ist. [...] Ich schließe auch einige Samen des Droderbaumes bei. Es ist eine Art Lärche und braucht sonnigen Boden."[12] In einem Brief an seinen früheren Wiener Lehrer, Hammer-Purgstall zeichnet Sprenger ähnliche Bilder, in diesem

[11] Aloys Sprenger, A Catalogue of the Arabic, Persian and Hindustani Manuscripts of the Libraries of Oudh, Calcutta 1854, S. iii-v.

[12] Tiroler Schützenzeitung, 28.1.1851, S. 31. Zit. nach Mantl, 1993, S. 37.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Fall noch stärker durchzogen von Kindheitserinnerungen: „Ich kann Ihnen keinen Begriff geben, wie wunderbar diese Gegend ist; das Klima ist ähnlich jenem der südlichen Hügel der Alpen und es hat die gleiche Vegetation. Es gibt weniger Regen und es ist fruchtbarer, es bietet wunderbare Ansichten, kein Teil der Alpen ist so wunderbar."[13]

In der Forschung gibt es derzeit wenig Anhaltspunkte, welche Positionen Sprenger während seines Aufenthalts in Kalkutta innehatte: neben seiner Tätigkeit als Übersetzer für die Regierung war er vermutlich Schulleiter wichtiger Bildungsinstitutionen wie etwa der Madrasah Aliya und des Hugli Colleges sowie Prüfer am Fort William College und Interpret für Islamisches Gesetz. In einem Aufsatz über das muslimische Erziehungssystem gibt Sprenger einige seiner Einsichten in das muslimische Rechtssystem wieder; wie einige seiner Zeitgenossen nahm auch Sprenger Anstoß an der – aus der Sicht des Westens – mangelnden Systematik des orientalischen Rechtssystems: „wie hinlänglich – und sogar in rein Moslemischen Ländern – bekannt ist, ist das kanonische Gesetz im Lauf der Jahre sehr zertreten worden", klagt er, „nur Erb- und Eherechtsgesetze werden nach wie vor zur Gänze angewendet. (Die Leute) beziehen ihr Wissen nicht von wissenschaftlichen Büchern, sondern von Persischen Alltagstexten oder gar von Übersetzungen aus dem Hindustanischen. Als Prüfer der neuen Kandidaten für die Position des Mufti (hatte er) Gelegenheit zu beobachten, dass die Kandidaten, sogar was die Vorschriften zu religiösen Pflichten (betraf), nur äußerst geringes Wissen hatten."[14]

Durch seine Wahl zum Sekretär der *Asiatic Society of Bengal* im Jahr 1851 erhielt Sprenger Zugang zu weiteren Publikationsmöglichkeiten, welche er intensiv zu nutzen wußte: innerhalb weniger Jahre publizierte er eine Vielzahl von Aufsätzen zu verschiedensten Bereichen, insbesondere aber zu Sprachen und Literatur sowie zur Geschichte Asiens. 1851 erschien Sprengers erstes umfangreiches Buch über den Propheten Mohammed – *The Life of Mohammed, from Original sources* war in englischer Sprache verfasst und wurde von der Presbyterian Mission Press herausgegeben.[15] Dieses Werk führte zu ersten ernsthaften Verschlechterung von Sprengers Beziehung zur islamischen Gemeinschaft und war vermutlich einer der Gründe für seinen Ausschluss vom Delhi College.

Sprengers Tätigkeiten während der frühen 1850er Jahre sind wissenschaftlich gesehen noch stark im Dunkeln: gemeinsam mit seiner Familie – die Söhne Aloys, Hermann Richmond und Heinrich waren inzwischen geboren worden – verließ er 1854 Kalkutta. Auf dem Seeweg nach Suez und über den Landweg durch Ägypten reisend, trennte sich Sprenger in Alexandria von seiner Familie und begann eine Tour durch Arabien. Eines der Hauptziele dieser Reise, im Zuge derer Sprenger Ägypten, Syrien, den Irak, den Oman besuchte, war vermutlich die Suche wertvoller Manuskripte: „Ich besuchte jede Bibliothek, privat oder öffentlich, zu der ich nur irgendwie Zugang bekommen konnte, ich untersuchte jedes Buch, dass ich auftreiben konnte, ich scheute keine Ausgabe um ein gutes Manuskript sicherzustellen und wenn ich ein wertvolles Buch nicht käuflich erwerben konnte, ließ ich es abschreiben und sorgsam vergleichen und ich hatte Händler in verschiedenen Teilen des Landes (und konnte so) sogar Bücher von Mekka und Jadynah erhalten."[16] In einem Brief aus Damaskus, geschrieben am 24. Dezember 1854, vermerkte Sprenger zum Kauf eines offensichtlich sehr wertvollen Buches konsterniert: „(...) leider war sich der Besitzer des Wertes bewußt und ich mußte einen enormen Preis dafür bezahlen."[17]

---

[13] Sitzungsbericht der k. Akademie der Wissenschaften in Wien, phil.-hist. Classe, Dec. 4, 1850, S. 802.
[14] Aloys Sprenger, „Die Schulfächer und die Scholastik der Muslime", ZDMG 32, 1878, S. 10.
[15] Aloys Sprenger, The Life of Mohammed from Original Sources, Allahabad 1851.
[16] Aloys Sprenger, Bibliotheca Orientalis, 1857, S. iii.
[17] „Literary Intelligence", JASB 24, 1855, S. 44f.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Während dieser Zeit begann Sprenger auch die Arbeit an seiner privaten Bibliothek: von den mehr als 19.000 begutachteten Werken wurden lediglich dreitausend aufgenommen, welche deshalb, so Sprenger in einem Brief an seinen Freund David von Schönherr, „nur das Exquisiteste" beinhaltet.[18] Sprenger konnte bei der Beschaffung von orientalischen Raritäten auf ungleich vorteilhaftere Bedingungen bauen – die im Zuge der Katalogisierungsarbeiten erworbene Vertrautheit mit den Inhalten privater Bibliotheken, seine persönlichen Kontakte zu professionellen Buchhändlern in ganz Nordindien sowie den Ländern des Mittleren Ostens, seine Bekanntschaft mit vielen indischen Wissenschaftern und die an seine Schüler ausgegebene Order, ihm jede Rarität zu melden, waren Hauptsäulen seines Erfolges. Sprengers Handelsnetz funktionierte selbst noch nach seiner Rückkehr nach Europa: „Vor vierzehn Tagen," schrieb er 1856 aus Weinheim, „erhielt ich eine Liste von 531 Manuskripten (...), welche in Basrah am Ufer des Tigris zum Verkauf angeboten werden."[19]
Die Umstände, die Sprenger veranlassten, nach äußerst erfahrungsreichen Jahren endgültig nach Europa zurückzukehren, sind ebenfalls nicht schlüssig geklärt. Anfang 1856 war er über Bombay und Ceylon kurz nach Kalkutta zurückgekehrt; nach seiner offiziellen Entlassung von der Calcutta Madrasa verließ er im Laufe des Sommers 1856 Indien und reiste zu seiner Familie in Weinheim in Deutschland. Im Katalog zu seiner eigenen orientalischen Sammlung bemerkte er dazu eher lapidar: „da es eher unsicher ist, ob ich (...) je nach Indien zurückkehren werde, kann (die) Sammlung als abgeschlossen betrachtet werden." Die Begeisterung, fremde Länder zu besuchen und wertvollen Manuskripten nachzuspüren, war deutlich gesunken, ob in erster Linie tatsächlich gesundheitliche Gründe dafür ausschlaggebend waren, bleibt zu prüfen.[20]

Weiterverarbeitung des Wissens

Den Herbst 1856 bzw. den Frühling des Folgejahres verbrachte Sprenger vermutlich damit, sich in Europa sesshaft zu machen und einen Käufer für den größten seiner orientalischen Schätze, die *Bibliotheca Orientalis Sprengeriana*, zu finden. Da die österreichischen Behörden auf sein Verkaufsangebot eher apathisch reagierten, die preußischen auf seine finanziellen Forderungen zunächst nicht eingingen, trat Sprenger mit dem Bayerischen Staatsarchiv in Verkaufsverhandlung. Im Juli 1857, zur Verwirrung des bayerischen Bibliothekars H. C. Halm verkaufte Sprenger seine Sammlung dann doch an Preußen – eine Entscheidung, welche bayerischerseits nicht ohne Verbitterung hingenommen wurde. In diesem Zeitraum muß Sprenger auch entschieden haben, aus dem britischen Beschäftigungsverhältnis auszuscheiden.[21]
Sprengers nächste Anstellung war die eines Professors an der Universität Bern, welche er für mehr als zwanzig Jahre bekleidete. Seine Vorlesungen zur arabischen Literatur fanden als Grundlage des abendländischen Bibelstudiums weiten Anklang, die Lehrveranstaltungen zu Arabisch und Urdu hingegen erhielten nicht die erwartete Beachtung. Während der Zeit in der Schweiz entstanden weitere Hauptwerke – eine nun in deutscher Sprache verfasste Mohamedbiograhie, ein Buch über die antike Geograhie Arabiens und eine Beschreibung von Handels- und Reiserouten durch den Orient.[22] Auch innerhalb der europäischen Scientific Community zeigte sich Sprenger in diesem Zu-

[18] Chaghatai, 1995, S. 92.
[19] Aloys Sprenger, Bibliotheca Orientalis, 1857, S. v.
[20] Vgl. Mantl, 1993, S. 23
[21] C. F. Halm, Denkschrift über die Verhandlungen zwischen der Direction der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München und Dr. Sprenger über den Ankauf der Sprenger'schen Bibliotheca Orientalis, Heidelberg 1857, S. 3f.
[22] Aloys Sprenger, Das Leben und die Lehre des Mohammad nach bisher groesstentheils unbenutzten Quellen, Leipzig 1864. – Ders., Die Post- und Reiserouten des Orients, mit 16 Karten nach einheimischen Quellen, Leipzig 1864. -Ders., Die alte Geographie Arabiens als Grundlage der Entwicklungsgeschichte des Semitismus, Bern 1875.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

sammenhang stark tätig – häufige Beiträge zu den orientalischen und, in zunehmender Häufigkeit, geographischen Zeitschriften geben einige Hinweise zu Sprengers innereuropäischer Reisetätigkeit während dieses Zeitraumes. Fachkundige, mitunter recht zynische Kommentare zu den Arbeiten von Kollegen etablierten seine Position als graue Eminenz. Doch spätestens die fachlichen Auseinandersetzungen Sprengers mit dem jungen österreichischen Forscher Eduard Glaser belegen, dass in der Orientalismusforschung Ende des 19. Jahrhunderts eine neue Generation ans Ruder gekommen war.[23]

Als 1881 seine Ehe zerbrach, verließ Sprenger die Schweiz und kehrte nach Deutschland zurück, wo er Antonia Diehl ehelichte. Sprengers wissenschaftliches Spätwerk war zwar weniger umfangreich geworden, hatte aber nichts an Hartnäckigkeit verloren: abgesehen von Beiträgen zu Fachzeitschriften und einer weiteren Studie zu Mohammed entwarf er in dieser Zeit eine wissenschaftsgeschichtlich äußerst interessante Studie zu den Möglichkeiten, Babylonien als deutsches Kolonialgebiet nutzbar zu machen.[24]

III. Versuch einer Gesamtdarstellung der Publikationen Sprengers

Schon während seiner Lebenszeit erhielt Aloys Sprenger für sein akademisches Werk entsprechende Würdigungen, so etwa durch Ehrendoktorate der Universitäten Oxford, Rom und Giessen. Nach seinem Tod sahen seine Bücher wiederholt Neuauflagen, wie kürzlich, im Jahr 1991, sein *Dictionary of the technical terms of the Sufis*. Profilierte Wissenschafter – Max Weber, um einen der bekanntesten zu nennen – nutzten Sprengers Arbeiten als Grundlagen für eigene Überlegungen.[25] In einer Passage, die zur wohl am häufigsten zitierten Stelle seines Gesamtwerkes wurde, erläuterte Sprenger, warum er sich in so hohem Maße in der Orientalismusforschung engagierte: „in einer frühen Zeit seines Lebens", schrieb er über sich selbst, „setze er sich zum Ziel, in den Orient zu reisen und so weit es seine Kraft erlaubte, (dort) zur Einführung der westlichen Kultur beizutragen und ein besseres, genaueres Wissen des Orients und seiner Literatur (in das Abendland) zurückzubringen."[26] Während des Sammelns, erinnerte sich Sprenger an einer anderen Stelle, wurde er nicht geleitet „von einer kindlichen Sammlerleidenschaft, sondern von einem Gefühl der Verantwortlichkeit." Und so der forschungsbegeisterte Österreicher weiter, „ich bezweifle ob jemals eine Einzelperson derart viele Werke aus dem Orient zurückgebracht hat. Es ist allerdings nicht so sehr das Ausmaß als vielmehr die Vollständigkeit, welche (die Sammlung) so wertvoll macht (...)."[27] Inhalt und Form dieses von Sprenger gesammelten und interpretierten Wissens sind der Gegenstand der folgenden Abschnitte.

---

[23] Eduard Glaser (1855-1907), geboren in Deutsch-Rust, 4 Expedition in den Jemen 1882-94. – Vgl. Eduard Glaser, Skizze der Geschichte und Geographie Arabiens von den ältesten Zeiten bis zum Propheten Muhammad nebst einem Anhang zur Beleuchtung der Geschichte Abessyniens im 3. und 4. Jahrhundert n. Christus, Berlin 1890.

[24] Aloys Sprenger, Mohammad und der Koran. Eine psychologische Studie, Hamburg 1889. – Ders., „Babylonien, das reichste Land in der Vorzeit und das lohnendste Kolonisationsfeld für die Gegenwart. Ein Vorschlag zur Kolonisation des Orients", Heidelberg 1886.

[25] Georg Stauth, Islam und westlicher Rationalismus. Der Beitrag des Orientalismus zur Entstehung der Soziologie, Frankfurt 1993, S.162.

[26] Aloys Sprenger, Das Leben I, 1861, S. v.

[27] Aloys Sprenger, Bibliotheca Orientalis, 1857, S. v-vi.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Die Sammlungen Sprengers

Die *Biblitheca Sprengeriana Orientalis*, welche 1857, aus dem Orient kommend, in Hamburg eintraf, beinhaltet rund 1979 Einzeltitel, der Großteil davon in arabischer Sprache. Die wissenschaftliche Auswertung der *Bibliotheca Orientalis* durch Hars Kurio erlaubt nähere Einsichten in die Sammlerprinzipien bzw. die Fachinteressen Sprengers: Die *Bibliotheca* ist systematisch geordnet und beinhaltet eine große Anzahl von Werken der Hohen Literatur; Werke zu Sufismus und Geographie sind zu annähernd gleichen Anteilen enthalten und überwiegen zahlenmäßig über Werke zur Geschichte. Werke zu Recht bzw. Religion sind in Sprengers Sammlung vergleichsweise schwach vertreten, während jene zu Genealogie und Biographie wiederum sehr zahlreich sind. Sprengers Bibliotheca besticht laut Kurio auch aufgrund des hohen Alters der darin enthaltenen Werke; die Mehrheit stammt aus dem 13. bis 16. Jahrhundert – bemerkenswerterweise beinhaltet die Sammlung für diese Periode beinahe zweimal soviele Titel wie vergleichbare Bibliotheken. Geographisch gesehen nehmen Bücher zu Medina und Mekka einen prominenten Platz ein. Bemerkenswert ist ferner, dass Sprengers Sammlung vergleichsweise wenig Titel doppelt enthält – ein Umstand, der bereits systematische Forschertätigkeit widerspiegelt. Nicht zu vernachlässigen ist schließlich der Umstand, dass die *Bibliotheca Orientalis* zum Zeitpunkt des Verkaufs bemerkenswerte 28.750 Preußische Taler wert war.[28] Sprengers zweite große Verlassenschaft, der *Nachlass Sprenger*, eine Sammlung persönlicher Schriftstücke und Dokumente ist bislang leider nicht im erforderlichen Ausmaß ausgewertet worden.[29]

Arbeiten zum Islam bzw. zum Leben Mohammeds

Arbeiten zum Islam spielen eine zentrale Rolle in Sprengers Gesamtwerk; methodisch gesehen erkannten die Zeitgenossen in Sprenger die Anfänge der kritischen Orientalismusforschung, so der deutsche Orientalist Nöldeke: „durch seine immense Belesenheit und seinen Scharfsinn war Sprenger der erste, der das Leben des Propheten kritisch analysierte und damit eine neue Epoche anbrechen ließ."[30] Der durch Sprenger und Nöldeke selbst initiierte Bruch mit der traditionellen Orientalismusforschung war zweifelsohne Erbe der europäischen Aufklärung: stärkere Diesseitsorientierung wie auch die weltliche Fundierung religiöser Systeme stellten einen klaren Bruch mit vorangegangenen Geisteshaltungen dar. An einem Beispiel und in den Worten Sprengers: „der Islam (ist) weder dem Blut noch den Bedürfnissen des Fleisches noch dem Willen eines (einzelnen) Mannes, sondern einzig den Erfordernissen der Zeit entsprungen (...)."[31]

Neben den unzähligen Aufsätzen und Zeitungsbeiträgen sind es die drei eigenständigen Werke zu Leben und Wirken Mohammeds, die Sprengers zentralen Beitrag zur Islamforschung darstellen. Die Version von 1851, *The Life of Mohamad*, behandelt das Leben des Propheten bis zu seiner Flucht nach Medina. Die drei Bände umfassende, in deutscher Sprache erstellte Biographie, häufig als das Hauptwerk Sprengers betrachtet, besteht aus einer Skizzierung der religiösen Bewegungen vor Mohammed, Darstellungen zu Kindheit und Jugend des Propheten sowie des Aufenthalts in Mekka. In *Mohammad und der Koran*, einer 75seitigen Schrift, sind Sprengers Wissen zum Koran, seine Erfahrungen mit Menschen des Orient, sein medizinisches Wissen, persönliche Reflektionen über den

[28] Hars Kurio, Arabische Handschriften der Bibliotheca Orientalis Sprengeriana in der Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz, Freiburg im Breisgau 1981.

[29] Vgl. Chaghatai 1995, S. 96.

[30] In: F. B., „Aloys Sprenger. Ein österreichischer Arabist", Österreichische Monatsschrift für den Orient (= ÖMO), Wien 1913, S. 199.

[31] Aloys Sprenger, Das Leben I, 1861, S. ix-x.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Islam sowie der Versuch, die Persönlichkeit Mohammed aus psychologischer Sicht greifbar zu machen, zusammengestellt.[32] Bemerkenswert, etwa im Vergleich zu britischen Arbeiten, ist der Umstand, dass Sprengers Beschäftigung mit dem Islam kaum offensive missionarische Züge zeigt – Sprengers religiöse Herkunft mag hierfür ausschlaggebend gewesen sein. In Sprengers akademischer Sichtweise sind zwei Stützen zentral für Wesen und Ausbildung des Islams: Mohammeds Machtstreben einerseits, ökonomische Notwendigkeiten andererseits – religiöse Bedürfnisse einer Gesellschaft als Erklärungsmodell für das Entstehen der Weltreligion hatten in der Weltsicht des österreichischen Orientalisten wenig Raum. Zwei Themenbereiche sind zentral in Sprengers Arbeiten zum Islam: die Beschäftigung mit geschichtlichen Quellen zum einen, mit Person und Charakter des Propheten Mohammed zum anderen. Ersteres – insbesondere seine Beurteilung der *hadit* – brachte ihn wiederholt in Konflikt mit islamischen Wissenschaftern; was seine Forschungen zur Natur des Propheten betrifft, sind seine Arbeiten so vielfältig, dass hier nur erste Eindrücke wiedergegeben werden können.

Zweifellos bedeutsam ist der Umstand, dass Sprengers Arbeiten, gemeinsam mit jenen Gustav Weils, die für die Viktorianer zentrale Diskussion über Mohammeds geistige und physische Gesundheit nachhaltig beeinflussten – Sprenger kam hier sein medizinisches Grundwissen nicht ungelegen. Bislang vorherrschende, aus dem Mittelalter übernommene Vorstellungen von Mohammed als Häretiker wurden in diesem Zeitraum umgedeutet in Vorstellungen vom Propheten als einem krankhaften Epileptiker (bei Weil), bzw. als verwirrten Hysteriker (bei Sprenger). Im Frühstadium seiner Karriere hatte Sprenger in diesem Zusammenhang einmal an Hammer-Purgstall geschrieben: „meine neuesten Erkenntnisse machen es mir möglich, den Charakter von Mohammed auf eine neue Basis zu stellen. Es ist offenkundig geworden, dass Mohammed lesen und schreiben konnte. Und was seine epileptischen Anfänge betrifft, habe ich die einzelnen Symptome." Sprenger zeigte sich überzeugt, dass es ihm möglich sein wird, „in allen Umständen das Historische vom Symbolischen zu trennen."[33]

Die Studie *Mohammed und der Koran* stellt Sprengers am weitesten entwickelte medizinische Analyse des Propheten dar; nachfolgend ein Auszug daraus, um einen Eindruck von der Rationalität der Beschreibung zu geben: „(z)usätzlich zu den psychologischen Symptomen zeigte (Mohammed) sehr distinkte somatische Zeichen, welche für seine gesamte Persönlichkeit konstitutiv wurden. Er litt unter Nervenzusammenbrüchen, begleitet von raschem Wechsel zwischen Kompensation und Expansion der Muskeln, sein Kopf bewegte sich automatisch, seine Augen waren bewegungslos und fielen geisterhaft zur einen, dann zur anderen Seite, seine Lippen und seine Zunge zittern (...) seine Schlaflosigkeit war ein Symptom von geistiger Verwirrung. (...)." Mohammeds Ruhelosigkeit und sexueller Appetit im Alter – ein Lieblingsthema der Viktorianer – bilden die Schlussthemen in Sprengers Profil des Propheten.[34]

Reisebeschreibungen, Landkarten, Projekte

Im Zentrum von Sprengers Beiträgen zur Geographie Asiens stehen die zwei Werke *Die alte Geographie Arabiens* und *Die Post- und Reiserouten des alten Orients*. Ersteres stützt sich auf eine Sammlung von Kommentaren aus der klassischen Antike und beschreibt in einem ersten Kapitel Meere und Küsten der Arabischen Halbinsel, dann das Landesinnere sowie Gebirge und Einwohner

[32] Mohammad und der Koran. Eine psychologische Studie, Hamburg 1889.
[33] Sitzungsbericht, Dec. 4, 1850, S. 801f.
[34] Aloys Sprenger, Mohammad und der Koran, 1889, S. 70-75.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

in einem dritten Kapitel. Die *Post- und Reiserouten des Orients,* welche sich überwiegend auf Quellen aus dem neunten Jahrhundert stützen, behandeln Straßennetzwerke des Kalifenreiches und beinhalten 16 Landkarten der Region. Zwischen detailgenauen und für den Zeitraum unzweifelhaft sehr wichtigen lokalen geographischen Informationen notiert Sprenger jede soziale oder wirtschaftliche Information, die er zur betreffenden Region erhalten konnte. Die folgende Passage ist eines von vielen Beispielen und soll einen Eindruck von Sprengers akribischem Forschergeist geben: „Von Zabyd nach Jassallib (...) Dieser Platz soll deshalb den Namen Massallib erhalten haben, weil die einheimischen Frauen mit ihrer Schönheit die Herzen der Männer rauben sollten. Ibnal-Mogawir bemerkt, dass in ganz Yaman die Frauen so häßlich, derb, boshaft und höchst ungebildet sind. Weiter nach Ahwag (...) Es ist ein Seehafen. Das Holz für die Moschee stammt aus Indien (...) es ist Teak. Das ist wichtig, weil der nördliche Teil von Yaman Ruinen mit einigen Resten von Teak hat (...)."[35] Eine von Sprengers Grundfesten, die auch der *Alten Geographie* zugrundegelegt ist, ist die Auffassung, dass der Mensch durch seine natürliche Umgebung determiniert ist. „Die Araber, mehr als jede andere menschliche Rasse", argumentiert er in einem Aufsatz, „sind Resultate des Bodens, auf dem sie siedeln." „In dieser Hinsicht sind sie nur den Eskimos vergleichbar", so Sprenger weiter, „deren Siedlungsgebiet beginnt an der Baumgrenze, (wo) der Mensch sich gänzlich auf Tiere verlassen muß." Dies wiederum, so Sprenger, die Besonderheit des durch den Intellekt geprägten Europäers hervorkehrend, sei entscheidend für deren physische und geistige Entwicklung. Araber und Beduinen sind in Sprengers Arbeiten – durchaus wiederum dem abendländischen Orient-Bild entsprechend – häufig durch fehlende Kultiviertheit, Rohheit, mitunter auch Grausamkeit charakterisiert. Höchst alarmierend für die europäische Leserschaft des 19. Jahrhunderts muß etwa Sprengers Bericht über die Erfahrungen des Prinzen von Oudh gewirkt haben: dieser Prinz hatte angeblich dem Bruder des Scheichs ein wertvolles Schwert verkauft und – als er ihn später blutverschmiert wiedergetroffen hatte, auf seine besorgte Frage als Antwort erhalten: „Ich traf zufällig dieses Sklavenmädchen, sie hütete Schafe und da probierte ich das Schwert aus – es ist tatsächlich wunderbar!"[36] Sprengers geographische Arbeiten wurden zu einem Zeitpunkt zusammengestellt, als in Großbritannien und am europäischen Kontinent die imperialistische Literatur blühte – der indische Subkontinent war bereits zur Gänze unterworfen, und so blieb es Sprenger nun, Arabien geographisch und intellektuell zu erobern. Im *Kolonisationsprojek*t von 1884 gehen Sprengers detailliertes Wissen über lokale geographische und ethnographische Bedingungen, sein Wissen über asiatische wirtschaftliche und rechtliche Verhältnisse, seine Einsichten in die Geschichte des Orients bruchlos in den Vorschlag einer imperialen Wiederbesiedelung Palästinas über. Folgender Ausschnitt beschreibt Sprengers Vision von der Wiederbesiedelung der Ebene von Balbeck durch deutsche Siedler: „heute besteht Balbeck aus nur 300 Häusern oder Familien, aber es könnte den Unterhalt von ein und einer halben Million Menschen bieten. Dieses wunderbare Land ist eine tabula rasa für starke Kolonialisten, welche bereit sind, sich selbst zu verteidigen." Sprengers Vertrauen in literarische Quellen als Forschungsunterlage konnten in manchen Fällen ein Abgleiten in das Fabelhafte nicht verhindern: „Wenn nur der zehnte Teil des Bodens (von Diar Rabia) entsprechend ausgenutzt werden würde", führt er aus, so „könnte die gesamte deutsche Armee mit Pferden und alle Städte Deutschlands mit Fleisch versorgt werden."[37] Auch Sprengers anerkennender Kommentar zum Jahrestag der Ent-

[35] Aloys Sprenger, Alte Geographie, 1875, S. 157.
[36] „Ein Beitrag", ZDMG 17, 1863, S. 221.
[37] Aloys Sprenger, „Babylonien, das reichste Land in der Vorzeit und das lohnendste Kolonisationsfeld für die Gegenwart. Ein Vorschlag zur Kolonisation des Orients", W. Frommelt, F. Pfaff, Sammlung von Vorträgen etc. Bd 15, Heft 6 & 8, 1879, Heidelberg 1886, S. 11-12.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

deckung Amerikas, welchen er knapp eine Dekade nach dem *Kolonisationsprojekt* verfasste, zeigt, dass er ungeachtet seiner persönlichen Kontakte mit Nicht-Europäern den Geist des Kolonisationszeitalters voll übernommen hatte. Sprenger über die Tat von Kolumbus: „Die Entdeckung Amerikas ist nicht das beraubendste Ereignis, das wir bewundern – aber das nachhaltigste. (Es) war das Resultat einer gesunden mentalen Anstrengung und die feste Entschlossenheit eines Mannes. Von diesem Winkel aus betrachtet war Kolumbus der außergewöhnlichste Mensch, der je gelebt hat (...)."[38] Ungeachtet Sprengers universalem Interesse sind Publikation zu anderen als den erwähnten Wissensgebieten selten: 1856 publizierte er einen Aufsatz zur Astronomie der Araber, 1859 einen zu deren Kalendersystem und 1867 einen zu Methoden der Landvermessung.[39] Bemerkenswert ist ferner, dass die hier eingesehenen Artikel keine Arbeiten zur Medizin und nur wenige zu rechtlichen Belangen beinhalten.

IV. Schlussbetrachtungen

Da hier nur eine vorläufige Darstellung von Leben und Arbeit Aloys Sprengers gegeben werden konnte – und mehr Forschungsfragen offenblieben, als angesprochen wurden – und obwohl Sprenger als Einzelperson kaum als Repräsentant für eine Kultur, ein Jahrhundert oder gar für die Komplexität des Kulturkontaktes genommen werden kann, sollen als Quintessenz des vorliegenden Aufsatzes folgende Überlegungen zur Diskussion gestellt werden: Nationale Erfahrungsunterschiede spielten im 19. Jahrhundert in Bezug auf Reaktionen auf außereuropäische Gesellschaften eine weniger große Rolle als vielfach angenommen – enge Netzwerke zwischen den europäischen Wissenschaftern schufen, was Peter Gay einmal „die europäische Familie der Intellektuellen" genannt hatte. Anders formuliert – eurozentrische Vorurteile gegenüber Indien bzw. Asien waren Teil der kontinentalen, der österreichischen Erfahrung wie sie Teil des britischen Lebensgefühls waren. Ebensowenig Unterschied bewirkten die verschiedenartigen ökonomischen Ausgangssituationen – Sprengers *Kolonisationsprojekt* im Speziellen zeigt, dass imperialistische Bestrebungen zum integralen Bestandteil abendländischer Denkweise geworden waren; der Zustand einer Nationalökonomie entschied lediglich darüber, in welchem Umfang koloniale Oberherrschaft tatsächlich auch ausgeübt werden konnte.

Sprengers überzeugter Katholizismus schließlich bewirkte – vereinzelte moralisierende Kommentare einmal beiseite lassend – wenige nennenswert andere Reaktionen auf den Islam als jene der protestantisch geprägten britischen Orientalisten. Lediglich Sprengers geringeres Interesse an Missionsarbeit mag das Resultat einer weniger dynamischen religiösen Situation im katholischen Österreich gewesen sein. In welchem Ausmaß Sprengers direkte Erfahrung mit Asien seine Sichtweise von Europa veränderte, kann anhand des bisher eingesehenen Materials nicht beurteilt werden – diese Frage ist zweifelsohne weiterer Forschungstätigkeit zu überlassen.

Mag. Ursula J. Neumayr
Mitterhofen 87
A-5751 Maishofen

[38] Zit. in Mantl, 1993, S. 71.

[39] Aloys Sprenger, „The Copernican System of Astronomy among the Arabs", JASB 25, 1856, S. 189. – Ders., „Über den Kalender der Araber vor Mohammad", ZDMG 13, 1859, S. 134-175. – Ders., „Die Erdmessung der Araber", Das Ausland 1857, S. 1181-84.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: 79

Autor(en)/Author(s): Neumayr Ursula J.

Artikel/Article: Heimat in der Fremde. Leben und Werk des Tirolers Aloys Sprenger (1813-1893). 141-152